

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Sichere Versorgung in der Polykrise? Im Spannungsfeld von Verfügbarkeit, Leistbarkeit und Nachhaltigkeit

29. September 2026

Ob Erdöl, Weizen, Dünger, seltene Erden oder Medikamente: Vom russischen Angriffskrieg über globale Handelskriege bis hin zu blockierten Handelswegen führen uns geopolitische Konflikte die Verletzbarkeit unserer Versorgung in globalisierten Zeiten vor Augen. Gleichzeitig zeigt uns jeder neue Hitzesommer, dass die Klimakrise ungebremst voranschreitet, während die Inflation armutsgefährdete Menschen unter enormen Druck setzt. Die Ziele Versorgungssicherheit, Leistbarkeit und ökologische Nachhaltigkeit zu vereinbaren, gleicht in der aktuellen Krisenpolitik oft einem schwierigen Spagat.

Wie lässt sich unter den Bedingungen dieser Polykrise eine sichere Versorgung aller Menschen innerhalb der planetaren Grenzen gewährleisten?

Antworten auf diese Frage liefert unser Mediengespräch. Renommierete Expert:innen präsentieren dort erste Zwischenergebnisse des laufenden Forschungsprojekts [ReMass](#), an dem sechs Wiener Hochschulen und Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten.

Inputs:

[Univ. Prof. Dr. Helmut Haberl](#) (Universität für Bodenkultur, Wien): „**In der Polykrise ist Resilienz für alle mehr als Sicherheit unserer Rohstoffimporte**“

[Dr. Caroline Zimm](#) (International Institute for Applied Systems Analysis, Laxenburg): „**Die sicherste Energie ist die, die wir nicht brauchen**“

[Assoz. Prof. Dr. Anke Schaffartzik & Dr. Sarah Ware](#) (Central European University, Wien): „Wer oder was ist resilient? - Versorgungssysteme in der Krise“

Moderation: Sophie Menasse (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Univ. Prof. Dr. Helmut Haberl

In der Polykrise ist Resilienz für alle mehr als Sicherheit unserer Rohstoffimporte

Zunehmende geopolitische Spannungen, Kriege, Klima-Extreme und andere Symptome der Polykrise führen zu zunehmenden Versorgungsrisiken bei Rohstoffen und kritischen Produkten. Wie die Versorgung aufrechterhalten werden kann und wie Österreich und die EU gegenüber derartigen Disruptionen resilienter werden können, sind zunehmend wichtigere Themen. Doch diese Formulierungen sind zu eng, denn sie (1) suggerieren, dass es nur darum ginge, Bestehendes zu erhalten, und (2) sie vernachlässigen, dass die Polykrise alle Menschen auf dem Planeten betrifft. Lösungsansätze, die nur Österreich und die EU im Blick haben, sind nicht erfolgversprechend. Denn sie können Folgen in anderen Weltregionen haben, die nicht nur bestehende Ungerechtigkeiten prolongieren oder verstärken, sondern auch Widerstände erzeugen, die ihre Umsetzung erschweren.

Gefördert durch das FWF-Emerging Fields Programm, befasst sich das interdisziplinäre Forschungsprojekt "Resilienz und Gestaltbarkeit des gesellschaftlichen Stoffwechsels" (REMASS, <https://remass.at>) damit, (1) wie unter diesen Bedingungen gesellschaftliches Wohlergehen für alle gesichert werden kann, und (2) welche Auswirkungen die neue Weltlage auf die Bemühungen haben, einen Übergang zum gerechten und nachhaltigen Wirtschaften herbeizuführen. Das Projekt wird vom Institut für Soziale Ökologie (BOKU) koordiniert, beteiligt sind Wirtschaftsuniversität, Uni Wien, Central European University, der Complexity Science Hub und IIASA. Das Projekt läuft seit etwa zwei Jahren und hat bereits erste Zwischenergebnisse gebracht, über die wir heute berichten werden.

Einige zentrale Einsichten zeichnen sich bereits ab:

- Resilienz ist nicht immer und für alle wünschenswert. Die Resilienz mancher Systeme kann auch ein Problem sein, etwa das fossilenergiedominierte Energiesystem. Erhöhung der Resilienz für manche Gruppen kann auf Kosten anderer gehen, etwa wenn sie durch ökologisch ungleichen Handel erfolgt oder Industrien ihre Versorgung mit bestimmten Rohstoffen mit zweifelhaften Praktiken sicherstellen.
- Zentral ist die Resilienz der Versorgung mit jenen Gütern und Dienstleistungen, die für ein gutes Leben für alle nötig sind, etwa Ernährung, Wohnen, Transport und Energie. Hier erscheinen Strategien erfolgversprechend, die Versorgungssysteme mit diesen Leistungen so umbauen, dass sie mit geringerem Ressourcenverbrauch eine gute Versorgung bringen. Ein Beispiel wäre die grüne 15-Minutenstadt mit hoher Wohnqualität als Alternative zur ressourcenintensiven Zersiedlung und zum Flächenverbrauch.

Erfolgversprechend erscheinen daher nicht strukturkonservative Lösungen, die heutige, nicht-nachhaltige Systeme mit aller Gewalt aufrechterhalten wollen, sondern der

Aufbau von attraktiven, sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen (z.B. klimaneutralen) Versorgungssystemen.

Dr. Caroline Zimm

Die sicherste Energie ist die, die wir nicht brauchen/ Negawatt instead of Megawatts

Energieresilienz neu denken: Warum die Nachfrageseite zählt

Die Energiekrisen der letzten Jahre (Ukraine-Krieg, zuletzt der Iran-Konflikt) haben Österreichs Abhängigkeit von fossilen Energieimporten schmerzhaft sichtbar gemacht. Die politische Antwort setzt bislang fast ausschließlich auf die Angebotsseite: Diversifizierung der Gasimporte, neue Infrastruktur, kurzfristige Notfallmaßnahmen. Das greift zu kurz. Unsere Forschung zeigt, dass nachfrageseitige Maßnahmen in Gebäuden, Verkehr und Industrie ein bislang kaum genutztes Potenzial bieten, Österreichs Energiesystem widerstandsfähiger gegen künftige Schocks zu machen, oft wirksamer als reine Importdiversifizierung. Erfahrungen aus anderen Krisen, wie in Japan (Setsuden-Kampagne nach Fukushima) und Indien (UJALA-Programm), zeigen zudem: Nachfrageeffekte aus Krisenzeiten halten nur an, wenn sie strukturell in der Politik verankert werden. Ansonsten wiederholt sich mit jeder neuen Krise derselbe angebotsseitige Reflex. Ein einseitiger Fokus auf Versorgungssicherheit schafft neue Abhängigkeiten und lässt Zusatznutzen für Gesundheit, Handelsbilanz, Beschäftigung und Klima ungenutzt.

Quellen:

Zimm, C., Boza-Kiss, B., & Bento, N. (2026). Leveraging demand-side potentials for energy security and resilience in Austria. *Environmental Research: Energy*, 3(3), 035011. <https://doi.org/10.1088/2753-3751/ae9e33>

Zimm, C., Boza-Kiss, B., Pachauri, S., Uerge-Vorsatz, D., Chatterjee, S., Mastrucci, A., Min, J., Nick, S., Thema, J., Wiese, F., Van Ruijven, B., Verdolini, E., & Zell-Ziegler, C. (2026). Demand-side measures improve long-term resilience to supply shocks beyond emergencies. *Environmental Research: Energy*, 3(3), 033003. <https://doi.org/10.1088/2753-3751/ae9166>

Assoz. Prof. Dr. Anke Schaffartzik & Dr. Sarah Ware

Wer oder was ist resilient? Versorgungssysteme in der Krise

Die Polykrise muss ein Anlass sein, unsere Versorgungssysteme zu überdenken und umzugestalten. Resiliente Versorgungssysteme, die die Grundbedürfnisse aller Menschen nicht nur befriedigen können, sondern das auch innerhalb planetarer Grenzen schaffen, sind in vielerlei Hinsicht das Um und Auf sozialökologischer Transformation. Dabei muss aber immer auch in Frage gestellt werden, wessen Resilienz und zu wessen Gunsten angesichts von Krisen gefordert wird und zu fordern wäre. Bei der Resilienz, die wir brauchen, geht es um Versorgungssysteme, die an erster Stelle den Bedürfnissen von Menschen innerhalb planetarer Grenzen zuträglich

sind. Doch „Bedürfnisbefriedigung aller“ ist ein komplexes Anliegen. Die Prozesse des Umdenkens und des Umbaus, die es braucht, müssen demokratisch und partizipativ gestaltet werden, auch bzw. insbesondere über bereits bestehende Allianzen hinaus. Im REMASS Projekt befassen wir uns mit diesen großen Fragen anhand spezifischer Versorgungssysteme in den Bereichen Ernährung, Wohnen und Mobilität. Dabei fragen wir, auf welche vielfältige Weise existierende Versorgungssysteme funktionieren und was zu ihrer Resilienz oder einem Mangel daran beiträgt. Uns interessieren Ungleichheiten im Zugang zu diesen Systemen ebenso wie die materielle und energetische Ressourcennutzung, die sie benötigen. Wir sind überzeugt, dass es notwendig ist, die existierenden Systeme zu verstehen, um mögliche Pfade zu nachhaltigeren und gerechteren Systemen zu bestimmen. Teil dieses Forschungsprozesses ist es auch, bewusst alternative Verständnisse von ökonomischen Systemen, Konflikte um Versorgung und Ressourcen und miteinander in Konkurrenz stehen Zukünfte und Visionen für die Zukunft miteinzubeziehen. Forschung zur Ressourcennutzung – zum sogenannten gesellschaftlichen Stoffwechsel – legt nahe, dass ein gutes Leben für alle innerhalb planetarer Grenzen ‚technisch‘ möglich wäre. Doch die Systeme und den Systemwandel, den es braucht, um ein solches Vorhaben auch real durchführbar zu machen, gilt es noch besser abzustecken und in geteilte Narrative über mögliche und wünschenswerte Zukünfte zu übersetzen. Dazu wollen wir mit der Forschung in REMASS einen Beitrag leisten.

Über die Expert:innen

[Univ. Prof. Dr. Helmut Haberl](#) ist Professor für Sozialökologischen Stoffwechsel am Institut für Soziale Ökologie der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), stellvertretender Leiter des Departments für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Leiter der *Doctoral School Social Ecology* an der BOKU. Er ist regelmäßig Gremienmitglied des Europäischen Forschungsrates bei der Vergabe von ERC-Forschungspreisen.

Er studierte Biologie und Mathematik, promovierte in Ökologie und habilitierte sich in Humanökologie an der Universität Wien. Seit fast vier Jahrzehnten forscht er interdisziplinär zur nachhaltigen Nutzung von Materialien, Energie und Land sowie zur Nachhaltigkeit der Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Natur. Schwerpunkte dabei sind u.a. Landnutzungsforschung, Energie, Biomasse und Ernährung.

Seine international anerkannte Forschung spiegelt sich unter anderem in seiner Leitautorenschaft im fünften Sachstandsbericht des Weltklimarates (IPCC, 2014), seiner Mitwirkung am *Global Energy Assessment*, dem 2017 gewonnenen ERC Advanced Grant, sowie seiner mehrmaligen Auszeichnung als *Highly Cited Researcher* wider. Er ist Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates des Austrian Panel on Climate Change.

Aktuell leitet er das FWF Emerging Fields -Forschungsprojekt „*REMASS – Resilience and Malleability of Social Metabolism*“ (Resilienz und Gestaltbarkeit des gesellschaftlichen Stoffwechsels). Das stark interdisziplinäre Projekt REMASS erforscht, wie Krisen - beispielsweise Kriege, Pandemien oder Klimaextreme - globale Ressourcen- und Versorgungssysteme beeinflussen und wie die Gesellschaft ihre Ressourcennutzung resilienter, gerechter und nachhaltiger gestalten kann. Im Projekt

kooperiert das BOKU-Team mit Forschenden von Wirtschaftsuniversität, Uni Wien, dem Complexity Science Hub, IIASA und der Central European University.

Email: helmut.haberl@boku.ac.at

<https://remass.at>

Dr. Caroline Zimm ist Senior Research Scholar am Internationalen Institut für Angewandte Systemanalyse (IIASA), wo sie seit 2014 tätig ist. Ihre Forschung befasst sich mit der Verbreitung von Innovationen für nachhaltige Entwicklung, mit Ungleichheiten sowie mit transformativen Entwicklungspfaden für die Menschheit innerhalb eines stabilen Erdsystems. Derzeit arbeitet sie an den internationalen Forschungsinitiativen der [Earth Commission der Global Commons Alliance](#), sowie am FWF-Projekt „[Resilience and Malleability of Social Metabolism](#)“ (REMASS) und leitet die [Tipping Points Discussion Series](#).

Vor ihrem Eintritt bei IIASA war sie in der Entwicklungszusammenarbeit und in Beratungsprojekten zu ländlicher Energieversorgung, Energiezugang und Klimawandel tätig. Sie arbeitete bei der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO), einem privaten Beratungsunternehmen sowie der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), wo sie in Kambodscha und Indien stationiert war.

Zimm promovierte an der Technischen Universität Wien (Energy Economics Group) und studierte zuvor an der Universität für Bodenkultur Wien, der Wirtschaftsuniversität Wien sowie der Universität Wien.

Email: zimmc@iiasa.ac.at

Assoz. Prof. Dr. Anke Schaffartziks akademischer Hintergrund liegt in der sozialen Ökologie und der ökologischen Ökonomik, mit einem Schwerpunkt auf dem sozialen Metabolismus – also auf den Ressourcenflüssen (Extraktion, Importe und Exporte) und Beständen, die zur Reproduktion einer Gesellschaft erforderlich sind. Ein Großteil ihrer Forschung befasst sich mit der Rolle des Handels bei internationalen materiellen (und anderen) Ungleichheiten. Besondere Interessen bestehen darin, wie gesellschaftliche Organisationsformen, beispielsweise das vorherrschende Wirtschaftssystem, Ressourcenflüsse prägen und umgekehrt. Dieser Wissensstand gilt als wichtige Voraussetzung dafür herauszufinden, wie Gesellschaften besser organisiert werden können – solche, die weniger Auswirkungen auf ihre Umwelt haben, gleichheitsorientierter sind und ein gutes Leben für alle ermöglichen. Anke Schaffartzik ist assoziierte Professorin an der Central European University (CEU) in Wien.

Email: Schaffartzika@ceu.edu

Dr. Sarah Ware ist Stadtplanerin und Wissenschaftlerin an der Central European University in Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich des sozial-ökologischen Wohnungsbaus und der Bürgerbeteiligung, wobei ihr besonderes Interesse feministischen Degrowth-Ansätzen in der Stadtplanung gilt. In ihrer aktuellen Forschung im Rahmen des REMASS-Projekts untersucht sie die Resilienz und Anpassungsfähigkeit von Wohnungsversorgungssystemen, wobei sie den Fokus auf den Einfluss von Eigentumsstrukturen und Nachhaltigkeitsansätzen auf Aspekte wie Erschwinglichkeit, Wiederverwendung und Anpassung sowie Leerstand und Abriss des bestehenden Wohnungsbestands legt.

Email: WareS@ceu.edu

Kontakt für Rückfragen

Sophie Menasse

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 677 614 622 33

E: menasse@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website: <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>